

Themenmonat: In Familien wird immer weniger miteinander gesprochen, dabei ist eine frühe Sprachförderung für Kinder sehr wichtig / In Kitas können Sprachdefizite ausgeglichen werden

Dinosaurier am Küchentisch

Sprache ist das A und O – eine Schlüsselkompetenz für Kinder, sagt die Professorin für Frühpädagogik, Dr. Dorothee Gutknecht. Die 50-Jährige, die mit ihrer Familie in Ober-Laudenbach lebt, setzt sich seit vielen Jahren für eine bessere sprachliche Bildung von Kindern in Kitas und Krippen ein.

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Graber

Ein Gespräch mit Zwischentönen über Forschergeist in Windeln, Mahlzeiten in der Familie und die Würde von Kindern und Ministern.

Lassen Sie uns zum Warmwerden zunächst eine Sprechübung machen?

Prof. Dr. Dorothee Gutknecht: Dann würde ich bei Ihnen mit einer Atemübung beginnen: Zum Beispiel ein langsames Ausströmen auf einem F. FFF

FFFFFFFFFFF.

Gutknecht: Ja, sehr schön, mit nachlassendem Luftstrom. Ich schaue dann, ob Sie reagieren.

Aha?

Gutknecht: Ich achte darauf, ob nach der verlängerten Ausatmung eine vertiefte Einatmung die Reaktion ist. Das ist eine gute Vorbereitung für die Stimme.



Kam denn etwas bei mir?

Gutknecht: Ja.

Aber Sie haben mich doch gar nicht angeschaut?

Gutknecht: Ich sehe auf Ihren Brustkorb, und da war eine Reaktion. Diese Art von Training machen Erwachsene, die viel reden müssen. Bei Kindern wendet man solche Übungen eigentlich nur an, wenn eine motorisch bedingte Sprechstörung vorliegt. Wenn ein Kind zum Beispiel lispelt und das S mit der Zunge zwischen den Zähnen ausspricht. Diese Kinder haben Sprache, sie verfügen über Begriffe und bilden Sätze. Wenn tatsächlich die Sprache gestört ist, ist es wichtig, dass Bedeutungen aufgebaut werden. Die Kinder müssen die Erfahrung machen, dass sie mit Sprache etwas bewirken können, das wird insbesondere über das therapeutische Spiel mit den Kindern entwickelt, verbunden mit einem gezielten Sprachangebot.

So kann ich meinem Kind bei der Sprachentwicklung helfen

- Geborgenheit und die Erfahrung selbst etwas bewirken zu können sind die Schlüssel zur Sprache.
- Spiegeln Sie die Lautmalereien (gaga, dada) des kleinen Kindes zurück.
- Sprechen Sie mit dem kleinen Kind über die Dinge, die sie heute tun möchten, über die Dinge, die sie gerade im Moment tun und über das was sie heute getan haben.
- Nutzen Sie insbesondere Pflegesituationen zur Sprachförderung. Achten Sie darauf, wohin Ihr Kind



Schlüsselkompetenz: Prof. Dr. Dorothee Gutknecht macht sich für eine Sprachförderung vom ersten Kindergartenstag an stark.

BILD: HOFMANN

Gut, ich bin jetzt locker. Sie sind es sowieso. Erziehen Sie als Mutter wissenschaftlich?

Gutknecht (lacht): Nein. Die Beziehung zum Kind sollte immer von Wärme getragen sein. Man kann sich aber mit seinen Kindern vielen Dingen auch forschend nähern, schon mit den ganz Kleinen, darum spricht man heute sogar vom Forschergeist in Windeln.

Sie setzen sich für die Notwendigkeit einer frühen sprachlichen Bildung ein. Verlernen wir zu sprechen?

Gutknecht: Das Sprechen miteinander wird in vielen Familien weniger. Das liegt natürlich auch an der Art, wie wir über die Medien kommunizieren.

Den Kontakt zu Ihnen habe ich auch per E-Mail und nicht am Telefon hergestellt?

Gutknecht: Das ist ja auch eine Art der Kommunikation, das würde ich nicht negativ sehen. Kinder werden heute in den Kitas schließlich schon im frühesten Alter auf die Schriftkultur vorbereitet, das nennt sich dann Literacy-Erziehung. Aber das Sprechen miteinander, am Tisch oder beim gemeinsamen Spiel – solche Begegnungen sind in vielen Familien rückläufig.

Aber es heißt doch, beim Essen spricht man nicht?

Gutknecht (lacht). Das ist natürlich eine alte Regel. Aber der Tisch und eine Mahlzeit ist ein Begegnungsort für eine Familie, um sich auszutauschen.

Manche Familien essen ja gar nicht mehr gemeinsam?

Gutknecht: Genau, das nimmt alles ab. Kinder holen sich ihr Essen selbst und setzen sich dann vor den Fernseher. Das Erzählen und der Austausch mit einem anderen Menschen findet nicht mehr statt und dadurch hat man natürlich eine Verarmung in der Sprache. Sprache beginnt aber mit Beziehungsnahme, mit Emotionen. Die Sprachentwicklung eines kleinen Kindes ist immer an ein Gegenüber gekoppelt, Sprachanregung kann nicht durch ein Medium ersetzt werden.

Das übernehmen in erster Linie die Eltern, aber das klappt nicht immer?

Gutknecht: Problematisch wird es, wenn eine zu geringe Sprachanregung vorhanden ist, also wenn in der Familie zu wenig gesprochen wird. Dann gibt es Defizite, die sich vor allem im zu kleinen Wortschatz bemerkbar machen.

Besonders betroffen sind Familien mit Migrationshintergrund?

Gutknecht: Hier habe ich die Sprachanregung normalerweise zweimal: in der Mutter- und der Umge-

SPRACHENTWICKLUNG

Die Sprachentwicklung beginnt mit dem **frühen Dialog**. Schon vor der Geburt kann das Baby hören, und wenn es eine Geschichte immer wieder erzählt bekommt, kann es das Kind nach der Geburt wiedererkennen. Es ist wichtig, dass keine Beeinträchtigungen des Hörens vorliegen. **Das Kind ist mit allen Sinnen ausgerichtet, Sprache aufzunehmen und zu kommunizieren.** Es lernt, immer gezielter zu schreien, um seine Bedürfnisse auszudrücken. Es beginnt zu lallen und zu lautieren. Um das **erste Jahr ist das erste Wort da**, mit circa zwei Jahren kann es schon 50 Wörter sprechen. Da beginnt auch der so genannte Wortschatzspurt. **Im dritten Lebensjahr baut sich die Grammatik immer mehr auf.** Die Eltern geben bei diesem Prozess sehr viel Hilfe. Sie sprechen meistens etwas heller und haben mehr Pausen, damit die Wortgrenzen besser erkennbar sind. Das geht automatisch und nennt sich **intuitive Didaktik**.

bungssprache. Es ist sehr wichtig für die Kinder, die erst die Muttersprache, zum Beispiel Türkisch lernen, und dann erst Deutsch, klare Wurzeln zunächst in der Muttersprache aufzubauen, um auf dieser Basis dann Deutsch zu lernen.

Sollten diese Eltern mehr Deutsch mit ihren Kindern sprechen?

Gutknecht: Die Bezugspersonen sollen in der Sprache mit ihren Kindern sprechen, die sie selbst fließend beherrschen. Jemand der auf Deutsch nur radebrechen kann, würde ja nur Fehler vermitteln und das Kind kann dann im Ergebnis möglicherweise zwei Sprachen nicht richtig. Das Kind sollte aber erleben, dass seine Eltern die deutsche Sprache lernen wollen, selbst Kurse besuchen oder an speziellen Programmen zum Beispiel im Kindergarten teilnehmen, wo Mütter und Kinder gemeinsam Deutsch lernen. Dadurch wird die deutsche Sprache positiv besetzt.

Welche Rolle kommt der Kita zu?

Gutknecht: Man erhofft sich, Defizite in der Kita kompensieren zu können. Es gibt gerade die Diskussion, ob man Zuwandererfamilien schon zur Krippe raten sollte und wann überhaupt die Sprachförderung in der Kita einsetzen soll. Bisher war es im letzten Jahr vor der Schule – aber das ist zu spät. Sprachförderung muss vom ersten Kindergarten an laufen.

Wie sieht das aus?

Gutknecht: Sprachförderung sollte nicht durch Sprachförderfachkräfte von außerhalb, sondern von qualifizierten Erzieherinnen alltagsintegriert selbst übernommen werden. Man sollte an den Interessen der Kinder anknüpfen, um ihnen dadurch eine Tür zu öffnen. Wir hatten Einrichtungen, die haben ein Jahr lang nur Dinosaurier behandelt. Im Wortschatz klapften dann große Lücken und manche Kinder haben nur mangelhaft einen Grundwortschatz aufgebaut. Die Balance zwischen Kernbereichen wie den Körper, die Tiere oder die Berufe und den Interessen der Kinder muss also stimmen.

Also keine Dinosaurier mehr?

Gutknecht: Doch, geschickte Erzieherinnen knüpfen an die Interessen der Kinder an und kommen von da aus zu zahlreichen anderen Themen, zum Beispiel zu Zeitaltern und plötzlich ist man beim Mittelalter oder bei naturwissenschaftlichen Themen. Das ist ein regelrechter Bildungsprozess. Die Kinder muss man nur mit ins Boot holen. Das heißt dann das kompetente Kind, ja sogar der kompetente Säugling!

Im Ernst?

Gutknecht: Ja, der kompetente Säugling kann schon ganz viel. Wenn ich so mache (hebt die Augenbrauen), macht er das auch. Das ist dann eine Großreaktion. Oder wenn ich im Supermarkt hinter einem Säugling, der im Maxi-Cosi sitzt, hergehe und freundlich lächle, lächelt er zurück. Man versucht, an den Kompetenzen der Kinder anzuknüpfen und sie stärker orientiert zu erziehen. Sprache

Zur Person

■ **Prof. Dr. Dorothee Gutknecht** lehrt im Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit an der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Ihre Schwerpunkte sind Krippenpädagogik, Sprachförderung und Inklusion.

■ Die Diplompädagogin arbeitete früher als **Logopädin** und hat auch eine Ausbildung als **Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin**.

■ Gutknecht, die in **Oldenburger** aufwuchs, ist **verheiratet** und hat **zwei Söhne** (20 und 14 Jahre alt). Die Familie lebt seit zehn Jahren in Ober-Laudenbach.

■ Sie ist **Mitherausgeberin einer neuen Lehrbuchreihe** für den Bereich der Frühpädagogik, in der die Bildungsarbeit in Krippen und Kindergärten von Mathematik bis Ernährung, von Sprache bis Naturwissenschaften und Musik thematisiert wird.

■ Demnächst erscheint ihr **Fachbuch** für Erzieher und Frühpädagogen: **Bildung in der Kinderkrippe**.

■ Den **Lions Club Heppenheim** unterstützt sie beim **Projekt „Sprachförderung** in Heppenheimer Kindertageseinrichtungen.“

ist ein Schlüssel, der sich durch sämtliche Bildungsbereiche im Kindergarten zieht

Wann waren Sie das letzte Mal in einem Kindergarten?

Gutknecht: Letzte Woche in Freiburg.

Ihr Eindruck im Feld?

Gutknecht: Wir haben herausragende Einrichtungen und Pädagoginnen, die die alltagsintegrierte Sprachförderung wunderbar umsetzen. Wir haben im Feld aber auch sehr schlechte Einrichtungen – Deutschland steht durch diese Diskrepanzen im Mittelmaß. Alle Beteiligten klagen über die Rahmenbedingungen, gerade in den Kindergärten, wo viele Kinder mit Zuwandererfamilien sind. Dort muss der Personalschlüssel besser sein, denn da sind es in einem hohen Maße die Erzieherinnen, die die Sprachförderung in der deutschen Sprache zu gewährleisten haben. Wenn nur wenige deutschsprachige Kinder in der Einrichtung sind, sprechen die Kinder untereinander in ihren Muttersprachen oder in einem Kauderwelsch. Hilfreich wären mehr Erzieherinnen, die selbst mehrsprachig aufgewachsen sind.

Sogenannte Babysigns-Kurse sind im Kommen. Babys sollen bestimmte Gesten beigebracht werden, um mit ihnen zu kommunizieren. Macht das Sinn?

Gutknecht: Früher haben sich die Eltern zum Babyturnen getroffen, jetzt gehen sie eben zum Babysigning und üben die Zeichensprache. Wenn Mütter und Väter mit ihren Kindern gemeinsam etwas Freudevolles erleben und eine gute Zeit in der Gruppe haben, sehe ich das als positive Kommunikation in der Familie an. Schneller sprechen, lernt man dadurch aber nicht.

Darf man sein Kind anschreien?

Gutknecht: Nein, natürlich gibt es keinen Freibrief für Anschreien. Gleichwohl lässt es sich nicht vermeiden, dass es in Familien Konflikte gibt, die auch durch lautere emotionale Sprechweise ausgetragen werden. Es gibt sozusagen Gewitter und Sonnenschein. Einem Kind sollte man aber generell die gleiche Würde wie einem Minister zugestehen. Den würde man ja auch nicht am Kopf fassen und irgendwo reinschubsen. Man sollte das in Sprache fassen, was man von seinem Kind möchte, und nicht das, was man nicht möchte. Generell sollte man immer nach Wegen der Kooperation mit dem Kind suchen – auch wenn das nicht leicht ist.

■ Unsere Lokalredaktion widmet sich im November dem Thema Erziehung. Für Fragen, Anregungen und Kritik schicken Sie uns doch einfach eine E-Mail: erziehung@diesbachmedien.de